

Predigt vom 11.04.2010 - „Weißer Sonntag“ - Hochfest der göttlichen Barmherzigkeit

Liebe Erstkommunionkinder,

jetzt ist der Tag da, auf den wir uns ein halbes Jahr lang im Kommunionunterricht vorbereitet haben. In dieser ganz besonderen Stunde empfangt ihr zum ersten Mal den Leib Christi, Jesus Christus, der sich in der heiligen Hostie ganz klein macht. Liebe Kinder, Himmel und Erde können den lieben Gott nicht fassen, er ist größer als Himmel und Erde, und wir können uns gar nicht vorstellen, wie groß Himmel und Erde und wie unermesslich die ganze Schöpfung und das ganze Universum sind. Gott ist noch größer, und doch kann er sich ganz klein machen - weil er euch so sehr liebt. Wenn Menschen groß sind, freuen sie sich und wollen immer noch größer werden. Sie würden sich sehr dagegen wehren, wenn jemand käme und ihnen an ihrer Größe etwas wegnehmen und abschneiden wollte. Die Menschen meinen: Man kann ja nie groß genug sein und sich nicht wichtig genug gebärden. Aber der liebe Gott sagt: Ich brauche nicht zu zeigen, wie groß ich bin, sondern es ist mir viel wichtiger, dass ich mit den Menschen eins sein kann. Darum mache ich mich so klein, weil ich die Menschen so sehr liebe, dass ich auch in sie hineinkommen kann.

Liebe Kinder, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Feier der Heiligen Messe ist eine Liebesfeier, ja, in der heiligen Kommunion ist sie sogar eine Hochzeitsfeier: Die leibhaftige Vereinigung von Braut und Bräutigam, wobei Christus der Bräutigam ist und diejenigen, die zu ihm gehören, seine Bräute - unabhängig von ihrem natürlichen Geschlecht. Auch wenn wir heute nur ein Erstkommunion-Mädchen haben, so ist doch deutlich zu erkennen: Sie trägt ein richtiges Brautkleid. Es kann ein schlichtes Kleid sein - aber es ist ein Brautkleid, weil sie zum ersten Mal Hochzeit feiert. Und auch die Buben sehen ja heute aus, als trügen sie dunkle Hochzeitsanzüge en miniature. Ja, liebe Kinder, schon eure Kleidung macht deutlich: Es geht für euch heute um eine Hochzeit. Ihr feiert heute zum ersten Mal als Bräute Hochzeit mit dem lieben Heiland im Allerheiligsten Sakrament.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, machen wir uns aber auch immer klar, dass Hochzeit nur aus tiefer, inniger und herzlicher Liebe gefeiert werden kann. Das ist in der Ehe nicht anders als an der Kommunionbank! Um Hochzeit feiern zu können, muss alles ausgesprochen und ausgeräumt sein, was die Liebenden trennt, was uns also von Gott trennt. Das ist immer die Sünde, weil jede Sünde ein Affront gegen Gott ist, eine Beleidigung ihm gegenüber und eine Abkehr von ihm, seine Zurückweisung und ganz besonders eine Zurückweisung seiner Liebe.

Liebe Kinder, darum habt ihr auch in dieser Woche gebeichtet und euch beim lieben Gott für alles entschuldigt, womit ihr ihn beleidigt und betrübt habt. Ohne Beichte gibt es keine Kommunion, das haben wir alle gelernt, und das ist auch ganz wichtig. Diese Übung wollen wir beibehalten. Kommt regelmäßig zur Beichte, zur Entschuldigung gegenüber dem lieben Gott. Ihr seid ja nicht nur heute eingeladen, sondern mit eurem heutigen Erstkommuniontag wartet der liebe Gott dauernd auf euch, dass er mit euch Hochzeit feiern kann! Dieser liebe Gott, den Himmel und Erde nicht fassen können, und der sich an jedem Tag in jeder Heiligen Messe ganz, ganz klein macht, nur um mit euch eins werden zu können aus reiner und lauterer Liebe.

Liebe Kinder, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ein besonderes Kennzeichen, Element und Moment der Liebe Gottes ist seine Barmherzigkeit. Das will ich heute auch ganz deutlich sagen: Der weiße Sonntag, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wird in der universalen Kirche seit mehr als zehn Jahren auf Anordnung des inzwischen verstorbenen Papstes

Johannes Paul II als das „Fest der göttlichen Barmherzigkeit“ gefeiert. Und diese göttliche Barmherzigkeit empfangen wir vorzugsweise im Bußsakrament. Im heutigen Sonntagsevangelium haben wir ja gerade gehört, dass Jesus seinen Aposteln den Heiligen Geist verliehen und sie ausdrücklich beauftragt hat, den Menschen ihre Sünden zu vergeben, wenn sie sie bereuen und in der Beichte bekennen.

Liebe Kinder, im Evangelium habt ihr gerade gehört, dass Jesus, der auferstandene Herr, zu seinen Jüngern gegangen ist. Sie hatten sich vor lauter Angst eingesperrt. Jesus erscheint ihnen als der Auferstandene und stellt sich ihnen vor, um ihnen zu sagen und zu zeigen: Ich lebe, ich bin nicht mehr tot, und ich sterbe auch nicht mehr! Darum können wir überhaupt nur Erstkommunion feiern: weil er lebt. Und Thomas war beim ersten Mal, als Jesus kam, nicht dabei, aber dann eine Woche später. Da kommt Jesus noch einmal und sagt zu ihm: Thomas, du hast daran gezweifelt, dass ich von den Toten auferstanden bin. Komm her, Freund, schau mich an, hier, Händchen her, Fingerchen her, guck mal da, meine Hände, meine Füße, meine Seite - bin ich's oder bin ich's nicht? Daraufhin bekennt Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ein kurzer Einschub: Unsere Gesellschaft konstituiert sich doch schon seit langem nur aus lauter gescheiterten, aufgeklärten Leuten, nicht wahr? Uns kann man doch nichts mehr erzählen, wir glauben ja nicht mehr an den Nikolaus oder an das Christkind, ach was, uns kann man nichts mehr weismachen und seitens der Kirche schon ganz und gar nicht mehr, da wissen wir allemal mehr als die. Leibhaftige Auferstehung? - Das glaubt doch heute kaum einer mehr. „Von da draußen ist noch keiner zurückgekommen“. Und wir hören uns so etwas dann auch noch widerspruchslos an.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Nein! Der Herr ist an Ostern von „da draußen“ zurückgekommen und hat sich den Jüngern vorgestellt! Der „ungläubige“, kritische Zweifler Thomas bezeugt heute allen Zweiflern, Nörglern, Übergescheiterten und auch nur eingebildet Gescheiterten: Er lebt, mein Herr und mein Gott! Thomas hat gleichsam auch stellvertretend für alle Zweifler und Ungläubigen seine Finger und seine Hand in die Wundmale des auferstandenen Gekreuzigten legen und halten dürfen: Es kann deshalb auch für keinen Zweifler mehr ein Zweifel bestehen. So muss auch von uns jeder Zweifel einfachhin zurückgewiesen werden, denn eindrucksvoller als durch den Apostel Thomas kann die leibhaftige Auferstehung des Herrn wirklich nicht mehr bestätigt und bezeugt werden! Ein begründeter und damit auch berechtigter Zweifel an der Auferstehung Jesu ist damit unbedingt ausgeschlossen und kann es jetzt nicht mehr geben. Alles andere ist einfach nur Unglaube!

Liebe Kinder, Thomas durfte in die Wundmale des Heilandes greifen. Wenn ihr hier vorne auf das Bild des Barmherzigen Heilands schaut, seht ihr so etwas Ähnliches: Auch auf diesem Bild kann man die Wunden an den Händen und Füßen des Heilandes und auch an seinem Herzen sehen. Und wenn man ganz genau hinschaut, sieht man aus dem geöffneten Herzen Jesu auch noch verschiedenfarbige Strahlen nach beiden Seiten herauskommen. Nach rechts in roter, nach links in blauer Farbe. Das bedeutet, dass aus dem Herzen Jesu Wasser und sein Blut heraus fließen, das er uns schenkt. So ähnlich, wie wir ihn hier sehen, haben ihn wohl der „ungläubige“ Thomas und auch die heilige Schwester Faustina gesehen. Ihr hat der Heiland gesagt: Faustina, du sollst mir ein Bild malen lassen, auf dem ich so abgebildet bin, wie du mich gesehen hast. Das hat sie getan und dabei ist dieses Bild herausgekommen. Die heilige Schwester Faustina sagt, der Heiland, der ihr erschienen sei, habe noch viel schöner ausgesehen, als man es auf diesem Bild erkennen kann.

Liebe Kinder, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, aus dem Herzen Jesu strömen Blut und Wasser. Das Wasser ist das Wasser für die Taufe, in der ihr, liebe Kinder, Gotteskinder geworden seid und durch die euch der liebe Gott die Erbschuld abgewaschen hat, sodass ihr ganz rein geworden seid. Das Blut ist das heilige Blut der Eucharistie. In der heiligen Hostie sind Fleisch und Blut Christi enthalten. Sie ist der ganze Leib Christi mit Fleisch und Blut und mit allem, was dazu gehört. Was ihr heute zum ersten Mal empfangt, liebe Kinder, das kommt aus der Mitte des Herzens Jesu!

Ihr empfangt heute Jesus Christus als wahren Gott und wahren Menschen, mit Leib und Seele, Fleisch und Blut. In der heiligen Kommunion feiert ihr mit ihm Hochzeit. Und so, wie ihr nach eurer Taufe in dem weißen Taufkleid und mit der Taufkerze aus der Kirche herausgetragen wurdet, so seid ihr heute wieder hierher in die Kirche gekommen. Heute sind die Buben zwar dunkel angezogen, aber bei C. kann man das genau sehen. Und auch die Gesellschaft ist so ziemlich dieselbe wie bei eurer Taufe: Papa, Mama, Paten, Omas, Opas und sonstige Verwandten. Alle sind wieder so bei euch versammelt, wie das im Großen und Ganzen auch bei eurer Taufe gewesen ist. Das ist ein Werk der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit. Das macht diesen Tag ja auch so schön, aber nicht einzigartig - hoffentlich. Für heute ist es erstmalig, aber danach gilt es für jeden Tag, wenigstens noch für **jeden** Sonntag.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich darf mich Ihnen gegenüber noch etwas genauer zu dem Barmherzigkeitssonntag äußern. Der Herr hat gegenüber der heiligen Schwester Faustina gesagt: Wer auf dieses Fest hin beichtet und die heilige Kommunion empfängt, erhält damit auch den vollkommenen Ablass seiner Sündenstrafen. Das zeigt auch noch einmal, dass der heutige Tag ein ganz besonderes Fest ist. Der vollkommene Ablass bedeutet, dass ich dann für meine Sünden nicht mehr zu büßen brauche. Sie sind erlassen, wenn ich wirklich gültig und aufrichtig gebeichtet habe und auch zur Kommunion gegangen bin. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist das eigentliche Geschenk der Barmherzigkeit, denn mit dem Ablass geschieht etwas Ähnliches wie in der Taufe: Es wird durch den Barmherzigkeitsablass sozusagen der Zustand der Taufe, nämlich der reinen Sünde- und Strafflosigkeit wiederhergestellt, so groß ist die Barmherzigkeit Gottes!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir müssen diese Barmherzigkeit Gottes aber auch schätzen, denn es genügt nicht, bloß zu sagen: Gott ist barmherzig. Das wäre nur frommes Geschwätz. Von der Barmherzigkeit Gottes haben wir nämlich überhaupt nichts, wenn wir sie nicht auch für uns in Anspruch nehmen – was vorzugsweise im Bußsakrament geschieht. Das müssen wir uns ganz bewusst machen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn wir hier in dieser Welt, in diesem Leben, Sühne und Buße tun, dann wird – relativ gesprochen - ein wenig Sühne sehr viele Sündenstrafen abbüßen. Wenn wir allerdings die Entgegennahme der göttlichen Barmherzigkeit in unserem Leben verweigern, dann müssen wir für unsere Sünden aus Gerechtigkeit in der Ewigkeit sühnen und büßen! In der Ewigkeit, nämlich nach unserem Tod, bewirken viele Leiden und viel Sühne nur noch relativ wenig Straferlass! Das heißt: Die Proportionalität von Sühne und ihrer die Sündenstrafe tilgenden Wirkung kehrt sich in der Ewigkeit um!

Nutzen wir deshalb die Zeit hier in diesem Leben, sprechen wir nicht nur von der Barmherzigkeit Gottes, bereden wir sie nicht - das bringt nichts, sondern ist nur eine gefährliche Selbsttäuschung. Der Heiland, wie er hier abgebildet ist, bezeugt die göttliche Barmherzigkeit: Nehmen wir diese Barmherzigkeit mit vollen Händen auch in Anspruch! Das wäre sehr wichtig, denn die Zeit der Barmherzigkeit ist auch begrenzt. Es gibt eben auch - ich sage es noch einmal - den gerechten Gott, und dann wird in der Ewigkeit unerbittlich auf

Heller und Pfennig bezahlt. Das muss uns auch immer klar sein, und ich möchte das wieder bewusst machen - gerade im Hinblick darauf, wie kostbar, wertvoll und wunderbar das heutige, vom Herrn selbst festgesetzte „Hochfest der göttlichen Barmherzigkeit“ ist.

Amen.